

Stellungnahme der Max-Planck-Gesellschaft zur Bedeutung von Tierversuchen für die Grundlagenforschung

„In den vergangenen Jahrzehnten haben Tierversuche entscheidend zur Entwicklung von Medikamenten und Therapien für Mensch und Tier beigetragen. Obgleich heute ein Großteil der biomedizinischen Grundlagenforschung mit tierversuchsfreien Methoden erfolgt, können einige Fragen nur durch die Arbeit mit Labortieren beantwortet werden,“ erklärt Prof. Dr. Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Tierversuche kommen zum Einsatz, wenn komplexe Vorgänge und Interaktionen im Körper untersucht werden müssen. Vor allem im Hinblick auf die Vergleichbarkeit von Versuchsergebnissen mit den Verhältnissen beim Menschen sind Untersuchungen an Affen für die biomedizinische Forschung von besonderer Bedeutung.

Die Diskussion um den Einsatz von Primaten in der biomedizinischen Forschung wird seit langem kontrovers und mit stark polarisierenden Argumenten geführt. Die international publizierten Ergebnisse der in Deutschland in diesem Bereich durchgeführten und von der DFG, der EU und den anderen großen Forschungsförderungsorganisationen unterstützten Forschung verdeutlichen aber, dass aufgrund der physiologischen Ähnlichkeiten zwischen Menschen und Primaten letztere ein unverzichtbarer Bestandteil bei der Erforschung von menschlichen Krankheiten und den Grundlagen der Humanbiologie sind. Dies trifft in besonderem Maße zu, wenn primatentypische Zusammenhänge beispielsweise bei HIV / SIV und der Kognition untersucht werden müssen. Die Anzahl der für die Forschung benötigten Primaten ist in Deutschland seit mehreren Jahren konstant sehr gering und macht einen Anteil von weniger als 0,1% aller Versuchstiere aus. Dieser Trend entspricht dem internationalen Vergleich.

Primaten werden vor allem bei gesetzlich vorgeschriebenen Sicherheitsprüfungen von Arzneimitteln, bei der Weiterentwicklung von Impfstoffen, neurophysiologischen Fragen sowie in der Infektions- und Verhaltensbiologie eingesetzt. Eines der derzeit aktuellsten Beispiele in der klinischen Anwendung ist die Erforschung der so genannten Tiefenhirnstimulation, die zunächst an Primaten erfolgte. Daraus wurde ein Hirnschrittmacher für das Gehirn entwickelt, der bei Parkinsonpatienten zur Unterdrückung des Tremors eingesetzt wird.

Auch in der Forschung besteht Konsens darüber, dass Primaten auf Grund ihrer Ähnlichkeit und Verwandtschaft zum Menschen eine Sonderstellung eingeräumt werden muss. Eine Güterabwägung bei der Durchführung von Primatenversuchen ist daher erforderlich und wird vor jedem Versuch durch die Wissenschaftler und die beratende Tierschutzkommission vorgenommen (§15 Kommission des TschG). Dieses Prozedere ist im deutschen Tierschutzgesetz für alle Tierversuche vorgeschrieben. Eine unabhängige britische Studie der Universität Oxford vom Dezember 2006 kommt zu dem Schluss, dass der Einsatz von Primaten ethisch gerechtfertigt ist („The use of non-human-primates in research“ working group report chaired by Sir D. Weatherall FRS FMed Sci). Auch nach einer Kosten – Nutzenabwägung pro Tier zählt das Argument, dass eine geringe Zahl an eingesetzten Tieren dem potenziellen Nutzen für viele Menschen gegenüberzustellen ist (z.B. bei der Entwicklung von Impfstoffen). Auch das Scientific Committee on Health and Environmental Risks der EU (SCHER) kam im Januar 2009 in seinen Überlegungen zu dem Schluss, dass bei der Erforschung

von weltweit stark verbreiteten Krankheiten wie beispielsweise Aids, Malaria, Tuberkulose und Hepatitis der Einsatz von Primaten derzeit unverzichtbar ist. Selbstverständlich werden in der Forschung keine Wildfänge verwendet, sondern nur eigens für Forschungszwecke gezüchtete Tiere.

In Baden-Württemberg würde ein Verzicht auf Versuche an Affen das im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eingerichtete Exzellenzcluster „Interdisciplinary Center for Integrative Neuroscience“ der Universität Tübingen erheblich schwächen, da eine tragende Säule der Grundlagenforschung entfallen würde. Darüber hinaus wäre ein generelles Verbot der Primatenversuche ein negatives Signal für den Forschungsstandort Baden-Württemberg bzw. Deutschland.

Aus Sicht der biomedizinischen Forschung ist ein Verzicht auf den Einsatz von Primaten derzeit in Deutschland nicht möglich. Diese werden aber nur nach einer strengen Güterabwägung und im Bewusstsein der hohen Verantwortung des Menschen gegenüber dem Tier durchgeführt.